

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
Jahresbeitrag für Wohnort 1 RM., durch
Post für Wohnort 1,10 RM., in Remberg,
Aha, Korbitz, Meritz, Gommis 1,15 RM.
und durch die Post 1,24 RM.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inzerate
kosten die fünfgepaltene Zeile
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns“ Sonntagsblatt.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 9.

Remberg, Donnerstag, den 21. Januar 1915

17. Jahrg

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 19. Jan. (vorm.)
Westlicher Kriegshauptquartier.
Auf der ganzen Front lauden, abgesehen von
unbedeutender Schmutzregen, nur Artillerie-
kämpfe statt.

Ostlicher Kriegshauptquartier.
Die Witterung war sehr unangenehm.
In Ostpreußen nichts Neues.
Bei Ragnonowo, Cieszan und Sierpe wur-
den die Russen unter schweren Verlusten zur-
ückgenommen; mehrere hundert russische Gefan-
gene blieben in unseren Händen.
Westlich der Weichsel und östlich der Wisla
ist die Lage im allgemeinen unverändert.
Westf. Oberste Heeresleitung

Sehriger Artilleriekampf an der belgischen
Nordfronte.

T. U. Rotterdam, 18. Januar. An der
ganzen Nordfronte von Ruport bis Ber-
brügge ist trotz hohen Seesanges und heftigen
Schmetterschüssen ein schweres Artilleriekampf
im Gange. Einzelheiten über den Verlauf des
Kampfes sind bisher noch nicht eingetroffen.

Eine große Aktion der Entente
bedrohend.

Ein Vorstoß der englischen Flotte gegen
die deutsche Küste geplant.

Frankfurt a. M., 19. Januar. Die „Frank-
furter Zeitung“ erfährt aus Rom aus besserer
Quelle, daß sämtliche Ententeemächte jede auf
ihrem Kriegshauptquartier vor See in kürzester
Zeit eine große gleichzeitige Aktion gegen
Deutschland zu unternehmen gedenken. Diese
Aktion ist völlig vorbereitet. Dazu gehören auch
ein energischer Vorstoß der englischen Flotte
gegen die deutsche Küste.

In Verfolgung der Truppen Maunourys.
Soffons vollständig isoliert!

Genf, 19. Januar. Der bedeutendste gestern
von den Deutschen erzielte Erfolg war die wirksame
Beschäftigung und Wegführung des allerersten
Hauptquartiers der im Rückzug befindlichen Trup-
pen Maunourys, der Vorhut von Soffons, St. Paul.
Nach gestern lag diese Vorhut zwischen
mittleren, die Deutschen befinden sich in einer
für St. Paul ungünstigen Stellung, an der
Kreuzung der Wege nach Manbeuge und Crony.
Dieser Auffassung des Generalstabs entgegen-
gerichtet das gestrige Bombardement den für
die Verbindung mit Reims besonders wichtigen
Bahnhof von St. Paul und erzielte eine fast
vollständige Isolierung der Stadt Soffons.
Die Note Soffons erwähnt das Bombardement,
ohne jedoch die Verhütung von gestern zu
wiederholen.

Der Wochenbericht des französischen Haupt-
quartiers bestätigt ferner die Verhüte, die Fran-
zosen und Garibaldiener im Argonnenwald
erlitten, mit der Bemerkung, die todbringenden
Garibaldiener würden in den Feind des un-
geübten Vorstoßens, der ihnen schweren Schan-
den zufüge, nicht wieder verfallen.

Der militärische Mitarbeiter des „Reit-
Journal“, General Verhant, erklärt es
für möglich, daß die Franzosen Soffons
räumen müssen, daß die deutschen Batterien nur
wenige Kilometer von der Stadt entfernt wä-
ren. Soffons, das fast völlig von den Be-
wohnern verlassen sei, habe bereits schwerer
dem deutschen Bombardement geteilt. Der
größte Teil der Einwohner wurde am Freitag
und Sonnabend nach Paris überführt.

Die französische Geldklemme.

c. B. Aus dem Haag, 19. Januar. Wie
holländische Bankkreise aus den Vereinigten
Staaten erfahren, hat die französische Regie-
rung im Dezember vergeblich versucht, ihre
Neu-Einstellungen an Kriegsmaterial dadurch zu
besahen, daß sie den amerikanischen Banken
anbot, dafür sechsprozentige, in einem Jahre
ablobbare Schatzbons bis zu übernehmen.
Das lehnten die amerikanischen Banken ab, da
bei amerikanischen Banken und Finanzen bereits
eine große Anzahl französischer Regierungs-

wesfel im Umlauf ist, deren Betrag auf 20
Millionen Dollars geschätzt wird. Augenblick-
lich infolge der Weigerung der amerikanischen
Banken hat sich die französische Regierung ent-
schlossen müssen, 250 Millionen Frs. Schatz-
anweisungen zu öffentlicher Zeichnung auf dem
Londoner Markt anzulegen. Diese Aktion
läßt aber, wie bereits bekannt, wenig An-
ziehungskraft aus.

Fluchtverlust kriegsgefangener deutscher
Offiziere.

Genf, 19. Januar. Aus Perpignan wird
gemeldet, daß fünf deutsche kriegsgefangene
Offiziere aus der Zitadelle von Pont Auis,
wo sie interniert waren, verflüchteten, nach Span-
ien zu entfliehen. Sie wurden jedoch noch
vor Ueberbreiten der Grenze verhaftet.

In Belgien beginnt's zu tagen.

In den national-belgischen Kreisen, die bis-
her zuversichtlich auf die Hilfe der Verbündeten
rechneten, herrscht, wie den Hamburger Nach-
richten aus Brüssel gemeldet wird, zurzeit eine
sehr gedrückte Stimmung, hervorgerufen durch
die sich täglich mehrenden Zeichen von zuein-
mender Verschöpfung an Mannschaften und Geis;
insbesondere machen die geplante Einberufung
des franz. Jahrganges 1897 und die Aufnah-
me einer französischen Anleihe in England, die
unabsehbar die Geldverhältnisse der Repu-
blik belastet, hier einen sehr schlechten Ein-
druck.

Verhaftung des englisch-amerikanischen
Streitfliegers?

Der Newporter „Herald“ weiß von einer
Zusammenstoßung zwischen der
nordamerikanischen Union und England zu be-
richten. Die neue amerikanische Note werde
mit bestimmten Mindestforderungen noch in
dieser Woche in London überreicht werden.

Die Warnung des Generals Chertiffs.

Paris, 19. Januar. General Chertiffs warnt
in „Echo“ nochmals vor unnötigen Angriffen
auf die deutschen Stellungen, die er eine un-
einnehmbare Mauer nennt. Der Angriff sei
erst möglich, wenn alle Hindernisse, wie z. B.
die Drahtverhaue beseitigt seien, die deutsche
Artillerie niedergebungen und die ganze Fan-
tarie in den Stellungen, die angegriffen werden
sollten, kampfunfähig gemacht sei. Stürme
auf eine tobende Mauer kostete nur schwere
Menschenopfer und erzielten keine Ergebnisse.

Buren im Anmarsch auf Pretoria?

Wie der „Reit“ aus Amsterdam berichtet
wird, meldet Reuters am 18. Januar: In
Bloemfontein ist die Nachricht eingetroffen, daß
eine große Burenabteilung bei Mafeking und
in West-Transvaal festgesetzt sind und sich
Pretoria nähern.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 20. Januar 1915

* In vielen Orten werden jetzt Flugblätter
verteilt, die dazu auffordern, St. Majestät dem
Kaiser zu seinem Geburtstag am 27. Januar
durch Ueberbringung einer Feldpostkarte mit
Allerhöchster seinem Bildnis eine allgemeine
Volksjubilation darzubringen. Nachdem St.
Majestät die Wunsch ausgesprochen hat, in
diesem Jahre von dem besonderen Ausdruck
von Glück- und Segenswünschen ihm gegen-
über abzusehen, muß vor dem Ausfall und der
Abwendung solcher Postkarten gewarnt
werden. Die Karten würden lediglich eine un-
nütze schwere Belastung des Feldpostbetriebs
und des Dienstpostens im Allerhöchsten Haupt-
quartier ergeben. Auch ohne solche Postkarten-
wünsche weiß St. Majestät, wie sehr unser
ganzes Volk in treuer Fröhen zu ihm und
seinem Heere steht. Aber es also wohl meint,
der möge die Abwendung solcher Postkarten
unterlassen.

* Heute fand sich in meinem Hofe eine frische
Schuppe vor, die gut mit Butter belegt war
und von der nur eine kleine Ecke abgehoben
war. Sie war offenbar von einem Kinde über

das Dach des Wirtschaftsgebüdes in den Hof
geworfen worden. Der Vorgang zeigt davon,
daß es in unserem Volk immer noch Leute
gibt, die den furchtbaren Ernst der Zeit nicht
verstehen. Wir sorgen uns darum, ob die Er-
nährung unseres Volkes bis zur Ernte sicher
gestellt ist. Wir treffen einschneidende Vor-
sichtungen, um zu verhindern, daß uns unsere
Feinde ausnützten, wie sie doch vorhaben.
Und da gibt es noch Eltern, die ihren Kindern
süßes zu essen geben, daß viele das Brot weg-
werfen. Es kann nur dringend gebittet werden:
Ihre Eltern, gebt Euren Kindern nicht
mehr, als sie essen können, und achtet darauf,
daß sie nichts unkommen lassen!

* Strickt Strümpfe. Es ist bekannt ge-
worden, daß erkrankte unsere Truppen
im allgemeinen jetzt mehr als je mit warmen
Unterleibern versehen sind. Aus einzelnen Ba-
stionen irgendeinem Grunde von dem großen Ja-
strom nichts erhalten und müssen auch jetzt
noch nach Kräften mit dem Nützen versehen
werden. Aber die augenblickliche günstige Lage
soll uns nicht vergessen lassen, daß die Woll-
lana, die jetzt in den Händen unserer Krieger
sind, bald aufgebraucht sein werden, und daher
nicht verkehrt sein würde, als mit dem Stricken
aufzuhören. Man halte sich also nach wie
vor an die Verbringung von wollenen Socken,
Pulswärmern, Handschuhen, Sturzhüten,
Halbtüchern und Ohrenschützern.

Gräfenhainichen, 19. Januar. (Flieger
geladet). Heute Vormittag mußte ein Flug-
zeug (Doppeldecker), das von zwei Fliegeroffi-
zieren besetzt war und sich auf der Fahrt von
Berlin nach Leipzig befand, zwischen Buchholz
und dem Rabitzer Eisenbahnübergang eine Not-
landung vornehmen. Wie wir hören, hat das
Flugzeug auf seiner Fahrt eine Höhe von 3000
Metern erreicht. Bei 28,5 Grad Höhe war
dann der Motor eingetroffen, so daß die Lan-
dung erfolgen mußte. Gegen 1/2 Uhr letzten
die Flieger ihre Fahrt fort.

Könnern. (Raubmordverbrechen.) Auf das
Gefährte Gornabische Ehepaar ist in deren Schlaf-
stube in der Nacht zum 18. Januar, kurz vor
12 Uhr, ein Raubmordverbrechen verübt worden.
Nur Herr Gornab ist durch 3 Schüsse schwer
verletzt worden, während ein Schuß an der
Frau vorbei ging. Bei dem Mord ist Herr C.
mit dem Revolver verloren gegangen, hierbei
ist der Revolver verloren gegangen. Der Täter
wurde verurteilt mit einem weißen
Tuch, er hatte einen falschen Schmutzrock in
der Küche verloren. Zur Sicherung gegen
Polizeihaufen hat er auf seinen, durch das
Küchenfenster vom Garten aus genommenen
Bege überall Karbolwasser gesprengt. Er hat
auch ein weißes Tuchentuch mit blauer, mit
weißen Tupfen verzierter Kante verloren.
Der Täter ist ein kleiner, etwa 1,60 Meter
großer, schwächlicher junger Mensch, der offen-
bar im Gehen Hause Beschaid gewirkt hat.
Er ist durch die Gartenpforte in der Fried-
hofstraße, gegenüber dem Gottesacker ent-
wichen, die Straße nach dem Felde zu ober
in die Straßen der Stadt gegangen.

Den Bemühungen der Polizei ist es heute
morgen gelungen, den Täter zu erwischen. Er
befand sich in dem Zuge, welcher halb 5 Uhr
nach Halle fährt. Es ist ein Gefährte, der bei
dem Gornab vor zwei Jahren tätig war. Er
heißt Hermann Gotschall, 22 Jahre alt. Seine
Mutter wohnt in Halle, er selbst ist beschäftigt
in Naumburg a. S. Am Sonntag nachmittag
ist er zu diesem Zweck um halb 5 hier einge-
troffen, hat sich hier und in der Umgegend ein-
gesesselt. Er hat die Tat sofort eingestanden.

Fretzburg, 18. Januar. (Zu glücklicher
Lage.) Als der Landwirt S. in dem Dorfe
G. bemerkte, daß sein Brunnen nicht richtig
arbeitete, ließ er in ihn hinein, weil er glaubte,
daß eine der hölzernen Röhren unrichtig wäre.
Hierbei trat er auf eine in den Brunnen an-
gebrachte Eisen. Diese aber war der Schwere
nicht gewachsen und brach ab. Dadurch stürzte
S. in die Tiefe. Zum Glück war der Wasser-
stand nicht sehr hoch. S. schrie um Hilfe,

aber niemand hörte ihn. Zufällig kam nach
zwei Stunden ein Fleischer in den Hof, sah den
Brunnen offen und trat an den Rand, worauf
S. sich bemerkbar machen konnte. S. wurde
mit langen Leitern aus seiner gefährlichen
Lage befreit. Er hatte sich bedeutende Haut-
abrisse und Verletzungen, vor allem aber
eine schwere Entzündung zugezogen, so daß
der Arzt geholt werden mußte.

Meiningen, 14. Januar. (Das verjunkte
Koffeelinchen.) In Steinbach bei Meiningen
hilt eine Witwe Koffeelinchen ab. Zwölf
Frauen waren mitten in der natürlich sehr an-
gelegenen Unterhaltung, als plötzlich die Diele
nachgab und sich bald darauf die Damen im
Keller befanden. Es ging noch alles gut ab.
Huldorf. (Rimmerlatz Muffen.) Die neu
in das Gefangenlager eingelieferten Russen
sind zu ausgehungert, daß die ihnen täglich
angewiesene Portion an Essen nicht ausreicht.
Sie könnten das Befehle vertilgen von dem
was ein gesunder Mensch zum Leben nötig
hat. Der tierische Hunger leidet sie wie Maß
halten. Kürzlich hatte — es handelte sich auch
um Neugeborene — eine Anzahl von ihnen
in der Müllgrube Bestattungen, die schlicht ge-
worden waren, entdeckt. Sie hatten nichts
Eiligeres zu tun, als die Müllgrube mit liebe-
voller Sorgfalt „aufzuräumen“, um den fühl-
losen Inhalt den Augen vorzukommen lassen.
Jetzt bemacht ein Landverwalter den Müll-
haufen. Auf diese Weise hofft man den Müll-
bau zu vor weiteren „Höhenfällen“ zu schützen.

— Jüngst waren einige Russen als cholera-
verdächtig erkrankt. Einer starb; bei der Se-
zierung stellte sich aber heraus, daß es sich nicht
um Cholera gehandelt hatte, sondern daß die
Erkrankung durch — in großen Mengen ge-
nommen — Laub (!) entstanden war. Manche
vermeintlichen Cholerafälle dürften nur schwere
Wagenentzündungen sein, da es die Bundesge-
sunden der Briten nicht verdammt, unter Um-
ständen Fremdbesitzer der verunreinigten Art
zu vertilgen.

Manoli
Zigaretten
Zurück
fami!

Öffentl. Stadtverordneten-Sitzung

am 15. Januar 1915.
Anwesend sind 3 Magistratsmitglieder und
11 Stadtverordnete. Herr Hübn eröffnet die
Sitzung kurz nach 7 Uhr mit der Begrüßung
der Erschienenen und dem Wunsch, daß die
Beschlüsse auch im neuen Jahre dem Wohle
der Stadt dienen und uns recht bald ein sie-
reicher Frieden beschließen sein möge.
Nach Verlesung des Protokolls der letzten
Sitzung wird in die Tagesordnung eingetreten.
1. Wahl des Vorstandes. Herr Reichert
übernimmt als ältestes Mitglied die Leitung
der Sitzung. Die Abstimmung erfolgte durch
Stimmzettel und hatte folgendes Ergebnis:
Stadtv. Hübn, Vorsteher, Stadtv. Barlaune,
Stellvertreter, Stadtv. W. Hamann, Schrift-
führer, Stadtv. Eide, Stellvert. Schriftführer.
Sämtliche Gewählte nahmen die Wahl an.

2. Wahl der Verwaltungsausschüsse. Auf
Vorschlag aus der Verammlung werden die
Mitglieder der einzelnen Ausschüsse durch Zur-
ruf wiedergewählt.
3. Remunerationen: a) von einem Schreiben
des Gemeindevorstandes Reims betr. Ver-
richtung eines Kriegsinvalidenheims in Remberg.
Der Magistrat hat Schritte bei der zustän-
digen Stelle getan, um in Erfahrung zu bringen,
(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

welche Anforderungen an die Stadt gestellt werden würden bei der Verwirklichung dieses Planes. Der Magistrat wird die Sache im Auge behalten. Seitens der Versammlung werden die Herren Elbe und Hubn gemäß zur Teilnahme an etwaigen Verhandlungen in dieser Angelegenheit.

b) von einer Amtsniederlegung. Herr Senator Weidanz hat sein Amt als unbesoldetes Magistratsmitglied aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Der Magistrat hat das Gehalt genehmigt und die Versammlung stimmt dem Beschluß deselben zu.

4. Wahl eines Magistratsmitgliedes. Von den 11 abgegebenen Stimmen erhält Herr Weidanz 9, eine ist ungültig. Herr Hubn erhält die Ernennung, Herrn Weidanz zu der Wiederannahme seines bisherigen Amtes zu erlösen.

Zum Schluß stimmt die Versammlung noch

einigen Sachvertragsungen bzw. Sachverlängerungen zu.

Wer Brotgetreide verfürtert, verfürdigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Von der Front.

Einsam in der hellen Nacht
Steh ich auf Posten in der Stadt,
Sie ist verwüstet durch Granaten schwer,
Kein Haus ist zu erkennen mehr.

Keine Kirche, kein Rathaus, nichts ist hier,
Nur die Mauern und Schutt liegt hier,
Der Marktplatz, der ist ein Schlingengrasen,

Vor diesem war unsere Feinde haben.
Wir gingen zum Sturm, Seitengewehr
Klang auf

Mann gegen Mann, doch keiner wollt wanken,
Jedes Haus war eine Festung
Und deutsches Blut der Schüssel zur Festung.
Auch auf dem Friedhof war es ein heißes
Klingen.

Jeder Hügel, jedes Denkmal war eine Schanze
Und das Seitengewehr war unsere Lanze,
Und drauf ging es für's deutsche Gelingen.
Die halbe Stadt ist unser, doch nicht lange,
Die Feinde griffen aufs neue an.
Ein zweites Klingen begann, Mann gegen Mann,
Doch diesmal mußten wir weichen,
Der Weg hinter uns blieb voll Leichen.

Ein neuer Vorstoß wurde von uns geplant,
Auch dieser mißlang.
Sie wollten und mußten auf die Stadt bestehn,
Dies war aus der Verteidigung zu sehn.

Doch was half das Säubern,
Unser 30,5 die Stunden schon an Lauer,
Sie warfen die Granaten hinein
Und drachen zusammen der Säuber Platz'n.

Nur 7 Minuten ging es zum drittenmal
zum Sturm vor.
Doch diesmal, da half kein Jütten und Bogen,
Wir gingen drauf los im Gottesackeran
Und unsere Feinde bekamen das Brauen.

Jetzt haben wir sie endlich hinaus
Und ein Straßenkampf ist aus,
Ein blutiges Klingen,
Denn jeder wollte die Stadt erzwingen.
Dies war eine Stadt von circa 12.000
Köpfen.

Jetzt liegt alles in Scherben und Fetzen,
Sie ist jetzt bekannt, mit Blut gebungen,
Heißt Dymnaden und ist bezungen.
Am 1. Weihnachtstfest 1914.

Paul Estermann, Kemberg.

Bekanntmachung.
Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Säuen.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters, betreffend das Schlachten von Schweinen und Kälbern, vom 19. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 536) wird folgendes bestimmt:

§ 1.
Das Schlachten von sichtbar trüchtigen Säuen ist verboten.

§ 2.
Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3.
Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 2 der einigungs erwählten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 4.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Die Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Säuen, vom 6. Oktober 1914 wird aufgehoben.

Berlin, den 23. Dezember 1914.

Der Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
In Vertretung:
gez. Käfer.

Veröffentlicht:
Kemberg, den 15. Januar 1915.
Die Volkzerverwaltung, Dr. Schaffer.

Aufruf an die deutschen Hausfrauen!

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 soll, unter väterlicher Beteiligung Ihrer Maj. der Kaiserin in ganz Deutschland eine

Reichswollwoche

stattfinden.
Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen, die in den deutschen Familien noch vorhanden überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Hosen- und Feinanzkleidung, auch Unterkleidung) zu sammeln. Es sollen nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen, sowie Tuche eingesammelt werden, um daraus namentlich Leberziehwesten, Unterjacken, Beinleider, vor allem aber Decken anzufertigen.

Gerade an Decken besteht für die Truppen ein außerordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den Schützengräben sehr erleichtern und erträglich machen. Mit großem Erfolg sind bereits von sachverständiger Seite aus alten Kleidern aller Art Decken in der Größe von 1,50:2 m hergestellt worden, die einen hervorragenden Erfolg für fabrikmäßig erzeugte wollene Decken bilden und deren Herstellungskosten nur ein Viertel der fabrikmäßig hergestellten wollenen Decke betragen.

Zu dieser Aufgabe bedürfen die unterzeichneten Stellen der tätigen Mitarbeit aller deutschen Frauen.

Die Organisation dieses Sammelwerkes wird sich in den Gauen des Vaterlandes verschiedenartig gestalten — je nach den Eigentümlichkeiten und den besonderen Lebensverhältnissen ihrer Bewohner.

Aber Euch Allen wird rechtzeitig die Mitteilung über die Einzelheiten zugehen. Zunächst richtet Euch schon darauf ein, in Euren Schränken nachzusehen, was Ihr entbehren könnt, um es denen zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns Alle beschützen. Gebt somit ihr irgendwie entbehren könnt!

Nur diejenigen Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, bitten wir, sich im Interesse der Allgemeinheit an dem Liebeswerk auf diese Weise nicht zu beteiligen.

Also nochmals deutsche Frauen seid uns Wert!

Sammelt aus Schränken und Trüben, was Ihr am Entbehrlichsten findet! Schenkt es zu Bündeln, packt es in Säcke und haltet es zur Abholung bereit, wenn alle unsere Helfer in der Reichswollwoche vom 18. bis 24. Januar 1915 an Eure Türen klopfen!

Berlin, den 1. Januar 1915.

Kriegsausstoß für warme Unterkleidung G. V.
Führt zu Salin-Horlmair.

Vorsiehender Aufruf wird hiernit veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß am **Freitag, den 22. d. Mts.** Sammelwagen die hiesigen Straßen durchfahren werden, um die Gaben abzuholen

Kemberg, den 20. Januar 1915.
Dr. Schaffer

Frühes Jettles
= Rindfleisch =
Lümmel und Leber
empfiehlt **Ernst Bachmann**
Neue Gemüse- und Früchte-Conserven
als:
Stangenpargel
Schmittpargel
Junge Schnitt- und Brech-Bohnen
Junge Erbsen
Leipziger Allerlei
Jungen Spinat
Pflaumen
Selbstgelell, Preiselbeeren
fehr, schön, unedgüllig empfiehl
C. G. Pfeil

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Vollst. schmerzlindeendes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Naturdud, Gold u. mechten Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Für Landwirte!
Phosphorsäuren Futterfalk
Marke A und B
Leinöl - - - - - Weizenmalz - - - - - Viehtran
Viehkalz - - - - - Glandberal
billigst bei **F. G. Glanbig**

Hurra!
ein **Feldzugskalender!**
Jeder Soldat im Felde freut sich sehr zu dem **Feldzugs-Kalender 1915**. Dieses Taschenbuch bietet auf 128 Seiten hinter jedem Datum Raum für Eintragungen; der Kalender wird überall froh begrüßt als **des deutschen Kriegers Tagebuch**.
Dauerhafter Einband, gutes Papier, handl. Format (10:16 cm), verlanftfertig verpackt. Für 60 Pfennig zu haben in der Geschäftsstelle unseres Verlages. Auf Wunsch senden wir an jede uns angegebene Adresse den Kalender gegen Einzahlung von 60 Pfennig und 10 Pfennig Porto.

Für die Feldpost
empfehle billigt
Postmappen mit Briefbogen und Kowverts
Pappkartons in verschiedenen Größen
Papiertaschentücher, Feldpostkarten usw. usw.
Ferner
Traueranzeigen und Beileidskarten
Richard Arnold
Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung
Für unsere Heiden im Felde ist das Beste nicht zu gut

Kronprinz-Zigarren
in Ristchen von 25 Stück 210 Graner schwer sowie alle Größen in
Feldpost-Kartons
Delpapier usw. empfiehlt billigt **Friedrich Heym**

Die Eroberung Belgiens 1914.
Selbsterlebtes. Nach Berichten von Feldzugsteilnehmern zusammengestellt und bearbeitet von Major Viktor v. Strauß. Mit zahlreichen Abbildungen im Text und 5 Illustrationsbeilagen. 160 Seiten stark. Preis 90 Pf.
Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

Feldgraue Wolle
zum Stricken für unsere braven Feldgrauen von **Kopfschauen, Knie- und Pulswärmer, Strümpfe, heibbinden, Handschuhe, etc.**
in verschiedenen Qualitäten empfiehlt **Friedrich Heym**

Rottweiler Jagdpatronen
mit Schwarz- und rauchlosem Pulver empfiehlt zu Originalpreisen **Friedrich Heym**

Delizischer Haus-Kalender
empfiehlt **Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung**

Wringmaschinen
neuester Konstruktion dauerhaft u. billig bei **Paul Estermann** Uhrmacher
Leipzigstr. 61

Feldpost-Briefe
Keks - Schokolade
Portwein - Wermuth
u. a.
Apotheke Kemberg

Feldpostflaschen
aus Glas mit Metallhülse zum Verstand von
Rum, Cognac, Arac, Rikör, usw.
empfiehlt **C. G. Pfeil**

Strals. Spielfarten
empfiehlt **Richard Arnold**
Kräftiger Mann
der mit Pferden umgebenen weis, wird sofort gelocht
Schuttbeiß = Branerei
Niederlage Wittenberg
Eine kleine **- Oberwohnung -**
zu vermieten **Wittenbergerstr. 22**